

Dieses Beiblatt zur „Kronstädter Zeitung“ erscheint vorläufig in periodischen Zeiträumen.

# Der Satellit.

Die Kronstädter Zeitung und der Satellit kostet halbjährig 3 fl., mit postfreier Zusendung 3 fl. 30 kr. E.-M.

N<sup>o</sup>. 24.

Kronstadt, den 27. März.

1850.

## Etwas über Medicinalwesen.

(Schluß.)

Bei der begonnenen neuen Organisirung unseres Vaterlandes, bei der so sichtbar hervorleuchtenden Absicht der h. Regierungskommissäre, Alles zu thun, was Menschenwohl und Völkerglück fördern und heben kann, halte ich es für Pflicht der Aerzte, auch in ihrem Fache Verbesserungen anzuregen. Zu ihnen allein bringt ja der Angst- und Schmerzensruf der Kranken, sie allein sind die Zeugen des namenlosen Elendes der Menschheit, Krankheit mit Armuth gepaart, sie allein sind also von Amteswegen die berufenen Vertreter dieser Unglücklichen vor der h. Regierung.

Sollte es denn wirklich unmöglich sein, Spitäler zu errichten? Sind nicht Schulen, Kirchen, ja Schenken in den kleinsten Dörfern mit großem Kostenaufwande erbaut worden, und die Errichtung und Erhaltung eines Spitals an dem Prätorialorte sollte zu den Unmöglichkeiten gehören? Hat nicht das letzterverlossene Jahr gezeigt, welche große Opfer wir selbst für eine schlechte Sache, freilich gezwungen, im Stande waren, zu bringen, sollten uns denn weit kleinere Leistungen zu edleren Zwecken im Interesse der leidenden Menschheit aus freiem Willen unmöglich sein?

Uebrigens sind Spitäler nicht nur für den mittellosen Kranken das einzige Asyl, sondern gewähren auch dem Reichen und überhaupt im Allgemeinen dadurch, daß in ihnen vorzüglich die wissenschaftliche Weiterbildung des Arztes möglich wird, unverkennbaren Vortheil; denn abgesehen davon, daß selbst in den bessern Privathäusern theils aus Schwachheit und übertriebener Liebe zum Kranken, theils aus Unwissenheit häufig grobe Verstöße gegen Diätetik begangen werden, so wird auch der Arzt selbst durch allerhand Fragen, um die Dauer der Krankheit, ihre Gefährlichkeit, um das Befinden anderer Kranken, um Stadt- und politische Neuigkeiten, vielfach gestört. Dazu kommt, daß sehr heilsam wirkende Mittel, als: warme und kalte Bäder, Eisumschläge in der Privatwohnung oft sehr viele Umstände machen, und eben deshalb meistens gar nicht, oft zu spät, und in den seltensten Fällen in der rechten Art und Weise angewendet werden können.

Alle diese vielfachen Störungen finden im Spitale nicht statt. Wie in sein Studierzimmer zieht sich der Arzt in das Spital zurück, und betrachtet hier, wie der Botaniker auf den blühenden Blumen und der Mineralog auf kalten Felsen das geheimnißvolle Wirken der schaffenden und zerstörenden Natur in seinen tausend und tausendfachen wechselnden Formen und Erscheinungen. So wie diese bei Auffinden einer Pflanze oder eines Minerals, aus der unmittelbaren Betrachtung ihrer naturhistorischen Eigenschaften, nach einem gegebenen Systeme zuerst den Charakter der Klasse, dann jenen der Ordnung, des Geschlechtes, der Species aussuchen und es sodann unter diejenigen Begriffe des gegebenen Systems bringen: so bestimmt auch der Arzt, in wie weit es möglich ist, theils durch die unmittelbare Anschauung der naturhistorischen Eigenschaften, theils durch die mittelbar oder symptomatische Bestimmungsweise, jede einzelne Krankheit. Ja selbst mit dem Tode des Kranken, der leider in vielen Privathäusern den Schlußstein jeder weiteren Forschung bildet, und nicht selten den Ordinarius alles fernern Besuches dieses Hauses enthebt, obgleich er in den meisten Fällen so wenig Schuld daran trägt, als der Mineralog am Verwittern des Minerals, oder der Botaniker am Verblühen der Blume, hört hier seine Wirksamkeit nicht auf; mittelst Scalpell, Mikroskop und Retorte wird das pathologische Produkt vollständig dargestellt, durch die pathologische Physiologie werden die mechanischen und chemischen Verhältnisse desselben, die Metamorphosen, denen es unterliegt, die materiellen Veränderungen, die es im Organismus bewirkt, die Bedingungen seiner Entstehung und seines Unterganges erörtert, die Medicin ihren Prinzipien gemäß entwickelt, eine folgerichtige rationale Therapie begründet und unablässig das Wohl der leidenden Menschheit befördert. —

Es ist hier nicht der Ort, weitläufig zu besprechen, daß die anatomisch-physiologischen Forschungen eben so unermüdet als scharfsinniger Männer der neuen Schule eines Rokitsansky, Engel, Scoda, Hyrtl, Diel (\*), und andere vieles erkannt haben, was früher kaum geahndet werden konnte, und daß diese Männer sich sowohl im Interesse der Wissenschaft, als auch der leidenden Menschheit unsterbliches Verdienst erworben haben, nur so viel genüge, daß, wenn uns unsere wissenschaftliche Weiterbildung am Herzen liegt, und wir nicht ferner, ängstlich und ungeduldig den Bildungsprozeß vieler Krankheiten die nach unabänderlichen Naturgesetzen bestimmte Metamorphosen in bestimmten Tagen durchgehen müssen, durch unnütze kostspielige Heilveruche stören, und so statt das Ende des Krankheitsprozesses zu beschleunigen, dasselbe nur noch weiter hinausschieben, oder durch Darreichung unberechenbarer Atome dieses oder jenes Arzneimittels, den Mysticismus, den Eigennutz und die Marktschreierei befördern wollen, das Studium der pathologischen Anatomie in dem Spitale unerlässlich sind.

Außerdem sind Spitäler noch nöthig zur Bildung von guten Krankenpflegern. Denn was nützen die geeignetesten Vorschriften in Beziehung auf Temperatur, reine Luft, körperliche und geistige Ruhe, Diät, zweckmäßiges Lager u. dgl., wenn sie entweder aus Nachlässigkeit oder Unwissenheit, nicht auch befolgt werden; was nützt die Anordnung warmer Bäder, die entweder zu heiß oder zu kalt, durch zu kurze oder zu lange Zeit, genommen werden? was die von kalten oder warmen Umschlägen, die ungewechselt stundenlang liegen bleiben? die Krankenpflege ist von weit mehr Belang, als man im gewöhnlichen Leben glaubt, und der Kranke geneset eher ohne Arznei, als ohne sie. Bei der kräftigen Leibeskonstitution unserer Landleute insbesondere würde es bei vielen Krankheiten derselben nichts weiter brauchen, als geregelte Krankenpflege, ein einfaches, schonendes diätetisches Verhalten, und — das Enthalten von allen zweckwidrigen Arzneien. — Es ist dies auch vielfach anerkannt worden und es existiren in Schul- und Volksschriften, Abhandlungen und Belehrungen über Krankenpflege — häufig aber werden sie entweder gar nicht oder falsch verstanden und stiften auf die Art mehr Schaden als Nutzen.

Die praktische Ausbildung von Krankenwärtern kann nur im Spitale erzwungen werden, wo außer den eigens hiezu bestimmten Individuen, mehr oder weniger auch jeder Kranke durch die ihm während der Krankheit und Rekonvaleszenz geleistete Krankenpflege, wenn auch nicht viel, doch etwas Kenntniß davon erhält, und nach Hause zurückgekehrt bei Kranken, wenn auch nicht positiv, doch negativ durch Abhalten der schädlichen Einflüsse wohlthätig einwirkt. —

Haben wir aus dem Bisherigen gesehen, daß Spitäler unerlässlich notwendig sind für die Armen, für die weitere Ausbildung des Arztes, für Bildung von Krankenwärtern, so stellt sich nun noch ein viertes, auf den ersten Anblick zwar nicht in demselben Grade wichtiges, aus dem Gesichtspunkte der Humanität aber nichts destoweniger bedeutendes Moment heraus, nämlich die Sorge für die Sterbenden (Euthanasie).

Da nach H. G. Richter \*\*) von 1200—2000 sogenannten Gestorbenen Einer wieder auf kurze Momente oder längere Zeit zu sensibeln Lebensphänomenen erwacht, so ist mit vollem Rechte jeder Gestorbene als eine Scheinleiche zu betrachten, und nur dann erst tot zu nennen, wenn entschiedene Fäulniß eingetreten ist. Auf diese Beobachtung gründet sich wohl auch die Verordnung unserer h. Regie.

\*) Zeitschrift der k. k. Gesellschaft der Aerzte zu Wien 1845, erster Jahrgang, 10. Heft S. 304, 12. Heft S. 430 u. f. w.

Anatomische Klinik der Gehirnkrankheiten von Dr. Joseph Diel, k. k. Polizeibezirksamte, Mitglied der k. k. Gesellschaft der Aerzte zu Wien, Wien, 1846.

\*\*) Encyclopädie der gesammten Medicin im Vereine mit mehreren Aerzten herausgegeben von Karl Christian Schmidt, Leipzig, Otto Wigand, 1842. Zweiter Band, S. 363 u. f. w.

nung, nur nach Verlauf von 48 Stunden die Leichen zu beerdigen. — Wie verfährt man nun aber bei uns mit Sterbenden und Gestorbenen? Naht der entscheidende Moment zwischen Leben und Tod und verlangt der Kranke, wegen der Beklemmung des Athmens, eine erhöhte Lage des Oberleibes, so treten beim gefühlvolleren Zuschauer, Klagen und Jammern, beim gefühlloseren Gespräche über die bevorstehende Beerdigung, Erbschaftsangelegenheiten und dergleichen ein. Mit dem letzten Athemzug wird die Leiche aus dem warmen Bett genommen, mit Wasser von verschiedener Temperatur abgewaschen — mit kalter Wäsche angezogen, die Augen werden zugedrückt, die untere Kinnlade wird, damit der Mund ja nicht klappe, mit einem Tuche so fest als möglich an die obere hinaufgepreßt, die Nase mit Baumwolle verstopft, dann die ebenfalls fest umgebundene Halsbinde durch die Lage auf der Baare mit rücklings überhangendem Kopfe straff zugezogen, den Neugierigen ausgesetzt und in der Nacht, besonders in den niedern Ständen, von Menschen, die, um sich die Zeit und Todtscheu zu vertreiben, reichlich Wein trinken und dabei Karten spielen, bewacht!

Die Sicherheit vor dem Lebendigbegraben, indem bei solchem Manöver Jeder in der kürzesten Zeit erstickt und erwürgt wird, abgerechnet erregt diese Methode wahrhaften Schauer und dennoch ist sie bei uns gang und gebe. Ohne den übertriebenen und meist erdichteten Geschichten vom Wiedererwachen im Grabe vollen Glauben zu schenken, so wissen wir von den wirklich wieder zum Leben erwachten Scheintodten, daß sie, bei aller Unfähigkeit Lebenszeichen zu äußern, mit der höchsten Marter ihres Zustandes sich bewußt und bis zum Erwachen Zeugen der getroffenen Beerdigungsanstalten blieben. Daher wir denn mit Recht vermuthen können, daß auch bei denen, welche nicht wieder erwachen, auf ähnliche Weise nur ein langsames Erlöschen der Empfindungen und besonders des Gehörs, nach dem eigentlichen Todeskampfe stattfinden mag. — Gibt es wohl eine geeignetere Anstalt als das Spital, wo die Euthanasie praktisch gelehrt und dadurch allmählig auch bei dem großen Haufen Eingang finden können? Uebrigens müssen wir uns auf den Ortshäusern, wo keine Spitäler sind, für die Errichtung von zweckmäßigen Leichenhäusern unbedingt erklären, da der gemeine Mann bei seinem Festhalten an alten Gebräuchen nicht anders als durch Zwang von dieser barbarischen Behandlungsweise der Verstorbenen zurückgebracht werden kann.

Noch viel weniger als um die Kranken bekümmert man sich in unserm Vaterlande in der Regel um die Gesunden. Ein großer Theil des gebildeten Publikums in den Städten nennt zwar in einem Athemzuge die vornehmen Namen eines Le Roi, Hahnemann und Morrisson, liest auch mit gespannter Aufmerksamkeit die vielversprechenden Werkchen „Keine Gicht, keine Hämorrhoiden, keine Zahnschmerzen mehr“ bekümmert sich aber um die einfachsten Regeln gesund zu bleiben, gar nicht. —

So sehen wir genug grausame Mütter, die den kaum gebornen Säugling vom nährenden Busen stoßen, ihn mit Mehlbrei, Schokolad und verschiedenen hitzigen Thees durch gefühllose Kindermägde stopfen, bald zu kalt, bald zu warm baden, Hände und Füße fest binden, den Leib zusammenschüren, im eigenen Unrath stundenlang liegen, in überheizten Zimmern unter Federbetten begraben durch ungestümes Wiegen betäuben und vor der reinen Luft Wochen- und Mondenlang absperren lassen.

So sehen wir viele grausame Väter, die nicht schnell genug eilen können, das kaum vom Gängelbände losgelassene Kind grämlichen Lehr- und Hofmeistern zu übergeben, welche sein Streben nach reger Bewegung und froher Thätigkeit, nach Spielen und Springen in frischer Luft unterdrücken und es zwingen in dumpfer verdorbener Zimmerluft in einem finstern Winkel mit gebücktem Leibe traurig aus dem todten Buche syllabiren, lesen, dekliniren und konjugiren zu lernen. Ohne Rücksicht auf Talent wird der arme Knabe je nach dem Vermögen oder dem Ehrgeize des Vaters, oder der Eitelkeit der Mutter, dieser zum Gelehrten, jener zum Pfarrer, der dritte zum Beamten, der vierte zum Künstler bestimmt, ihm nolens volens die betreffenden Studien, von denen er jedoch mit aller Anstrengung, nichts als eine Menge verworrenen Vorstellungen, die im Entstehen schon wieder verschwinden, erhält, schnell auf die verkehrteste Weise vorgetragen, er vor lauter Lernen dumm gemacht, statt eines Denkers ein Schwächer, statt eines kraftvollen thätigen Menschen ein Schwächling und Träumer, der, weil ihm reelle Kenntnisse fehlen, den Unterstehenden durch Brutalität zu imponiren, die Vorgesetzten aber durch niedere Schmeicheleien und Kriechereien für sich zu gewinnen sucht, erzogen.

Noch schlimmer ergeht es den Mädchen bei ihrer Erziehung. Kaum können sie auf den eignen Füßen stehen, so überladen wir sie,

damit sie durch Vielwisserei Bewunderung erregen, mit Lesen, Schreiben, Rechnen, Welt- und Naturgeschichte, Erdbeschreibung, lebenden Sprachen, Musik und Zeichnen; mit Erlernung weiblicher Arbeiten, Stricken, Nähen, Schlingen und Sticken. Um sich den Zeit nicht zu verderben, müssen sie im Sommer wegen der Hitze, im Winter wegen der Kälte die erfrischende Luft fliehen; um recht schlank auszusehen, nur Früchte, Gemüse und Mäschereien essen; lesen, um sich zu zerstreuen, die Phantasie erbigende Romane, besuchen aufregende Schauspiele, und um sich Bewegung zu machen, gehen sie, die Mondenlang nicht in die frische Luft gekommen, in der kältesten Jahreszeit, in der leichtesten und leichtfertigen Kleidung, den Leib durch Nieder, die Stämme der Blutgefäße und Nerven an den Schenkeln durch Strumpfbänder, die Füße durch kleine und enge Schuhe zusammengeschnürt in den Ballsaal, fliegen nun hier, im beneidenswerthen Falle, wild tanzend ohne Rast und Ruhe aus dem Arm des einen Tänzers in den des andern, keuchend und nach Luft schnappend, trinken kalt in den erhitzten Körper, kehren durch die kalte Nachtluft von Schweisse triefend nach Hause und legen sich häufig in das kalte Bett; oder sitzen, wenn sich keine oder nur wenige Tänzer finden, mißmuthig, verdrießlich und eifersüchtig auf die glückliche Nachbarin, im kalten Saale und erkühlen sich hier.

Nicht minder sündigen gegen die Erhaltung der Gesundheit auch erwachsene und ältere Menschen, und zwar vorerst und am meisten diejenigen, von denen man es am wenigsten erwarten sollte, die Gelehrten, und machen das Sprüchlein: „die Gelehrten die Verkehrten“ in diesem Punkte wenigstens zur völligen Wahrheit. Wir sehen Beamte den ganzen Tag in Kanzleien mit geistigen Arbeiten beschäftigt von der Luft abgesperrt sitzen; wir sehen Professoren, außer ihren öffentlichen Stunden, der ärmlichen Gehalte wegen, Privatstunden oft bis in die dunkle Nacht ertheilen, und oft selbst diese, der Ruhe und dem Schlafe gebührende Zeit, unter geistigen Anstrengungen, hinbringen, wobei sie nicht selten, weil denn doch die Natur ihre Rechte geltend machen würde, zu geistigen Getränken, Kaffee und Opium, zu unmäßigen Tabakrauchen und Schnupfen ihre Zuflucht nehmen.

Leibschmerzen, Durchfall, Schwächen, Rothlauf und Zuckungen der Säuglinge; Wurmbeschwerden, Skropheln, Gehirnkrankheiten der Kinder; Bluthusten, Lungenschwindsucht, Rückendarre, körperliche und geistige Schwäche der Jünglinge; Bleichsucht, schleichende Fieber, Verkrümmungen, Herzfehler der Jungfrauen; Migraine, Krämpfe, Hysterie der Frauen; Unterleibschmerzen, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Stumpf-, Wahn- und Blödsinn der Männer und wie die Krankheiten alle heißen mögen, sind die traurigen Folgen einer widernatürlichen verkehrten Erziehung und Lebensart, die unser Dasein durch Schmerzen, düstre und bange Sorgen verkümmern, die schönsten und hoffnungsvollsten Blüten unsrer Jugend knicken, uns zur Erfüllung unsers Berufs untauglich machen und nothwendig unsern Unter- gang herbeiführen müssen. In Folge der verkehrten, widernatürlichen Erziehung und der dadurch bedingten, wollüstigen, schwelgerischen und entkräftenden Lebensart sind die mächtigsten Reiche zerfallen und spurlos verschwunden, und dieses muß auch für alle Zukunft das unabwehbare Schicksal aller Reiche und Völker bleiben, wo nicht bei Zeiten diesem Uebelstande Schranken gesetzt werden. Wie nothwendig und unentbehrlich zum Bestehn eines Volkes die körperliche Kraft und Gesundheit sei, hat uns das lehrverfloßene Jahr eindringlich und deutlich gelehrt.

Dieses haben berühmte Männer wie Hufeland, <sup>1)</sup> Jean Paul, <sup>2)</sup> Ph. R. Hartmann, <sup>3)</sup> Neumann <sup>4)</sup> erkannt und in ihren Schriften die vortrefflichsten Belehrungen und Warnungen hinterlassen. Alle stimmen darin überein, daß dem Menschen, der wie alle Geschöpfe aus den Händen der Natur gekommen ist, nur an ihrem Busen die reichste Quelle der Lebensfülle, der Kraft, des Genusses und der Glückseligkeit sich öffne, daß er jene Vorschrift, welche die Natur in sein Inneres mit flammenden Zügen geschrieben hat, weise und heiter, thätig und einfach sein Leben zu vollbringen, und in Genuß und Anstrengung nicht weiter zu gehen, als die Natur begehrt und zuläßt, nie außer Acht lassen solle, — daß er aus Körper und Geist zusam-

<sup>1)</sup> Hufeland's Makrobiotik.

<sup>2)</sup> Jean Paul's sämtliche Werke XXXVII, achte Lieferung, zweiter Band. Levana. Berlin bei G. Reimer 1827.

<sup>3)</sup> Glückseligkeitslehre von Ph. Karl Hartmann, Doktor und öffentlichem Professor der Medicin an der Universität zu Wien. Dritte verbesserte Auflage. Leipzig. Verlag von Leopold Voss 1841.

<sup>4)</sup> Von den Krankheiten des Menschen von Dr. Karl Georg Neumann. Zweite verbesserte Auflage. Berlin 1836.

mengeseht, nur durch von der Natur gesteuert des Körpers den M. Steigerung des Gei und Siechtum süß große Geseg, dem d rer Werke folgt, „a Vorwärtschreit und heilig halte.

Mit bewunder Detail des häufigen Jungfrau, dem Mar wie sie sich an jeder nen, die an dem I mit allen ihren Krä bis an ihre äußerste Körper und Geist zu Thätigkeit geüben Mit eben soviel Sch jenigen, deren Veru der Klippe, an der nachlässigung des K zeigen auch diesen, vor gänzlicher Ermi Stellung wechseln, blicke diese ruhen Blute frische Lebens hirne neue Kräfte v denchaften und in d gens wenn sie stunde der frischen Luft in oder botanischen G wegen gar zu rauhe Gespräche, Billiardsgewerbe sich zerstreu Körper und Geist k Lehren und B Befolgung.

Auf zwei Weg Lehren geschritten Erweiterung des ar behörde errichtet un nicht nur für die G im Allgemeinen, son heit besördernden W und Allkräftigste Ackermann, die Da keit bedarf, Sorge Luft, wenn auch ni Schulen und öffent und durch harmo Geistes, aus Kin menschen für die W von Schulplänen mi des Körpers der B Seite zu stellen, da thun dürfe.

Der andere W Errichtung von Ver Art in's Leben tret gleich wichtigere, bi rende Sache handelt, einigung der dabei A Aber diese Vereine Gepränge in's Leber Thaten zeugen; sond forderlichen Selbstv in's Auge fassen. E verkündigt werden, der Sinn dafür reg sammlungen beginnen braucht würde, sond ter Gedanke die gan ten, Schriften und B mehre höher Gebild

mengesetzt, nur durch die harmonische Entwicklung beider das ihm von der Natur gesteckte Ziel erreichen könne, daß bloße Entwicklung des Körpers den Menschen unter seiner Würde zurückhalte und bloße Steigerung des Geistes den Körper vernachlässige und nur zu Leiden und Siechtum führe — und daß er bei dieser Entwicklung das große Gesetz, dem die Natur selbst, bei Gestaltung und Bildung ihrer Werke folgt, „allmälige Entwicklung und langsames Vorwärtsschreiten in kleinen Schritten“ unverbrüchlich und heilig halte.

Mit bewunderungswürdiger Genauigkeit gehen sie in's kleinste Detail des häuslichen Lebens und zeigen dem Jünglinge und der Jungfrau, dem Manne und dem Weibe, dem Vater und der Mutter, wie sie sich an jeder Blume erquicken und an jeder Frucht laben können, die an dem Pfad ihres Erdenlebens blüht und reift, wie sie mit allen ihren Kräften wirken und ihre Sphäre ausfüllen mögen, bis an ihre äußerste Grenze, ohne sich Leiden und Hinfälligkeit an Körper und Geist zuziehen; wie vielmehr beide, mitten in Genuß und Thätigkeit gedeihen und an Wohlsein und Kraft wachsen können. — Mit eben soviel Scharfsinn, als wohlwollender Liebe warnen sie diejenigen, deren Beruf vorzüglich geistige Anstrengung erfordert, von der Klippe, an der schon so mancher Gelehrte gescheitert ist, vor Vernachlässigung des Körpers und übermäßiger Geistesanstrengung, und zeigen auch diesen, wie sie, wenn sie den Weg der Natur gehen, vor gänzlicher Ermüdung ihre Arbeit öfters unterbrechen, Lage und Stellung wechseln, durch Schließen der Augen auf ein paar Augenblicke diese ruhen lassen, durch willkürlich verstärktes Athmen dem Blute frische Lebensluft, dem Kreislauf neuen Antrieb und dem Gehirne neue Kräfte verschaffen; — zur Zeit der Verdauung, nach Leidenschaft und in der Nacht alle geistige Anstrengung meiden; übriges wenn sie stundenlang gearbeitet haben, außerhalb der Stadt in der frischen Luft in humoristischer Gesellschaft bei einer Jagdpartie, oder botanischen Exkursionen Bewegung machen, oder wenn dieses wegen gar zu rauher Witterung unmöglich ist, durch unterhaltende Gespräche, Billardspielen, oder Beschäftigung mit einem Lieblingsgewerbe sich zerstreuen; wie sie täglich mit frischer Kraft arbeitend Körper und Geist bis in das späteste Alter gesund erhalten können. Lehren und Winke genug — es fehlt gar nichts als die — Befolgung.

Auf zwei Wegen zugleich könnte zur Befolgung dieser wichtigen Lehren geschritten werden. Der eine, indem von Amtswegen mit Erweiterung des ärztlichen Wirkungskreises, eine wirkliche Sanitätsbehörde errichtet und aufgestellt würde, deren Aufgabe sein müßte, nicht nur für die Entfernung aller die Gesundheit störenden Einflüsse im Allgemeinen, sondern auch für die Einführung aller die Gesundheit befördernden Maßregeln zu wirken und für die Allseitigkeit und Allkräftigung des Körpers, die der Gelehrte, sowie der Ackermann, die Dame wie das Bauernweib zur irdischen Glückseligkeit bedarf, Sorge zu tragen; die gymnastischen Übungen in freier Luft, wenn auch nicht grade nach Draconischer Manier, auf allen Schulen und öffentlichen Erziehungsanstalten obligat einzuführen, und durch harmonische Ausbildung des Körpers und Geistes, aus Kindern und Jünglingen nicht Halb-, sondern Ganzmenschen für die Welt und das Leben zu erziehen; bei Entwerfung von Schulplänen mitzuberathen, und die Entwicklung und Kräftigung des Körpers der Bildung und Aufklärung des Geistes so an die Seite zu stellen, daß die eine auf Kosten der andern keinen Schritt thun dürfe.

Der andere Weg wäre der in der jüngsten Zeit so beliebte, die Errichtung von Vereinen. Haben wir doch kostspielige Vereine aller Art in's Leben treten sehen, sollte denn, wo es sich um eine ungleich wichtigere, die ganze Menschheit im höchsten Grade interessirende Sache handelt, welche nicht einmal Kosten verursacht, eine Vereinigung der dabei Interessirten nicht möglich, nicht notwendig sein? Aber diese Vereine dürften nicht, wie so oft andere, mit großem Gepränge in's Leben treten, sollten auch nicht mehr Worte, als Thaten zeugen; sondern mit der zu allen großen Unternehmungen erforderlichen Selbstverläugnung nur den Gegenstand ihrer Aufgabe in's Auge fassen. Sie sollten keineswegs mit großen Zeitungslettern verkündigt werden, sondern überall nur da in's Leben treten, wo der Sinn dafür rege geworden, — sollten nicht mit großen Versammlungen beginnen, wo im ersten hitzigen Anlauf alle Kraft verbraucht würde, sondern in kleinern Zirkeln, wo ein einziger tiefgefühlter Gedanke die ganze Seele durchdränge und in begeisternden Worten, Schriften und Thaten in die Welt träte — — d. h. es sollten mehr höher Gebildete in einem engeren Vereine, von dem dringen-

den Bedürfnisse der Zeit geleitet, durch Wort und Schrift und Beispiel das Unnatürliche und Vernunftwidrige der bisherigen Lebensweise rügen, das Natürliche und allein Vernünftige, die harmonische Ausbildung von Geist und Körper erheben und zur Nachahmung darstellen.

Von allem aber sollten verständige Mütter den Gedanken Hartmann's, „daß der Mutterschoß und die Kinderstube die wahren Tempel der Prädestination, des künftigen Wohls und Wehs des Menschen sind“ erfassen, sich als die ordentlich berufenen Priesterinnen dieser Tempel erkennen und den Hauptzweck aller Erziehung, den Menschen zum Menschen zu bilden, nie aus dem Auge verlieren, ihre Kinder durch naturgemäße Nahrung und Kleidung, durch fleißige Bewegung in freier Luft und durch zeitige Gewöhnung an die Ertragung jeder Witterung nicht weniger, als durch die Ausbildung des Geistes, zu geistig, gemüthlich und körperlich gesunden Menschen erziehen, wozu Hartmann's Glückseligkeitslehre als Leitfaden nicht genug kann empfohlen werden.

Dr. Capesius.

### Allerlei Neuigkeiten.

\* Wie das „Pester Morgenblatt“ berichtet, ist in Ofen dieser Tage ein gräßlicher Mord geschehen. Ein Mann hatte ein Gewehr verborgen, in Folge eines Streites droht die Frau ihren Gatten anzugeben. Der Mann schießt in der Wuth seine Frau todt. Erschrocken ob dieser That, geht er auf den Boden und will auch sich erschießen. Der Selbstmordversuch gelingt nicht gänzlich, und tödtlich verwundet schleppt er sich noch vom Boden herab, wo er an der Seite seiner Frau stirbt. Bei den beiden Todten wurde das lebende Kind im Bette gefunden.

\* Bei der k. k. Generalität haben folgende Veränderungen stattgefunden: FML. Baron Simbschen, Divisionär des 10. Armeekorps in Ungarn, g. l. zum 12. Armeekorps. FML. Baron Perglas, in der Disponibilität, wird Divisionär im 10. Armeekorps. GM. Graf Gyulay, Brigadier in Hermannstadt, zum Qua-Divisionär im 12. Armeekorps. GM. v. Krätner, Brigadier in Galizien, zum Qua-Divisionär in Semlin. GM. v. Spiegelberg, Brigadier in Bergamo, kommt nach Ungarn. GM. Leopold Kollowrat, Brigadier in Florenz, kommt nach Bergamo. GM. v. Sockevics, Brigadier in Petrinia, kommt nach Mitrowitz. GM. v. Doröner, Brigadier in Czernowitz, kommt nach Petrinia. GM. v. Jablonsky, in der Disponibilität, wird Brigadier in Czernowitz.

\* In einem Theile Tirols ist der Tabaksbau zu eigenem Gebrauche frei gegeben worden.

\* Der in unsern Tagen leider nicht seltene Parttheiß hat nicht bloß seine ernste, sondern auch seine komische Seite. Als kürzlich ein Beamter in einem kleinen preussischen Städtchen erfuhr, daß seine Frau eine zerbrochene Glaskcheibe bei einem demokratischen Glaser habe repariren lassen, ging er in seinem loyalen Eifer so weit, daß er die Glaskstafel wieder zerschlug, und dann eine neue bei einem Glasermeister von bekannter reaktionärer Gesinnung einsetzen ließ.

\* Die preussische Post ist so gut eingefahren, daß nöthigenfalls die Pferde allein ihre Schuldigkeit thun. So hielt neulich der Postwagen drei Stunden vor Köln in Königsdorf, weil Passagiere, Kondukteur und Postillon einen Trunk thun wollten. Die Pferde aber hatten keinen Durst, trabten mit dem Wagen allein nach Köln und, da der Thorschreiber sie passiren läßt, in die Glockengasse und kommen im vorschrittmaßigen Schritte am Postgebäude an, wo sie noch viel freundlicher empfangen werden, als die nacheilenden Postbedienten.

\* Der General Labitte und Ferdinand Barrot haben ihre Entlassung gegeben. Das Portefeuille des Außern und der Präsidentschaft des Conseils ist dem Herrn Mole angeboten worden. Nach der „Cor. Gen.“ hatte der Präsident die Demission der beiden Minister nicht angenommen.

\* Am 11. März haben ungefähr 1000 Montenegriener einen Angriff auf die Landhäuser in der Nähe von Podgorizza gemacht, und nachdem sie sich den ganzen Tag dort aufgehalten, sich wieder zurückgezogen. Bei dieser Gelegenheit wurden zwei Türken getödtet, und gegen zwanzig verwundet.

\* Frankreich. Die Börse hat sich von dem panischen Schreck, der sie in Folge des Wahlsieges der Socialisten getroffen, wieder erholt; indeß ist die öffentliche Stimmung noch eine sehr unruhige. Die sonderbarsten Gerüchte durchkreuzen die Stadt. Das Wahrscheinlichste ist eine Ministeränderung. Lamartine hatte wieder mit dem Präsidenten eine längere Konferenz. Man spricht aber auch von dem

Einbringen zweier Gesetzes-Entwürfe, gegen das allgemeine Stimmrecht und gegen die Presse. Der Stempel soll wieder eingeführt, die Cautionshöhe erhöht werden. Einige gehen so weit, zu behaupten, daß die Preßvergehen der Jury entzogen und den gewöhnlichen Tribunalen zugewiesen werden würden.

\* München, 13. März. Die Kollektionnote mit welcher die Gesandten der drei Königreiche zu Wien und Berlin gemeinsam die Münchener Uebereinkunft den dortigen Cabinetten nach von dort eingelaufenen telegraphischen Botschaften (aus Berlin über Wien) eben heute daselbst übergeben haben, finden unsere Leser nachstehend mitgeteilt. Wir können nur noch nach einer uns heute Mittags 1 Uhr zugekommenen telegraphischen Depesche aus Wien die erfreuliche Meldung beifügen, daß eben auch heute die zustimmende Antwort des kais. Cabinetts im Ministerrathe zu Wien schon festgestellt war, und auch die Sanction Sr. Majestät des Kaisers bereits erhalten hatte, so daß ihr Eintreffen in den nächsten Tagen schon mit Sicherheit zu erwarten ist. Sonach ist das vollkommene Einverständnis zwischen Oesterreich und den drei Königreichen über die gemeinsamen Vorschläge zu der künftigen Verfassung für ganz Deutschland eine gewiß höchst erfreuliche vollendete Thatsache. (Allg. Ztg.)

\* Berlin, 11. März. Nach langen Zweifeln, und mehr be-theuert als bezweifelten Gerüchten von einem dreiwöchentlichen Aufschub der Erfurter Eröffnung lesen denn wir heut eine offizielle Kundmachung, wonach alle Zweifel verschwinden müssen: Der Minister des Innern eröffnet den preussischen Abgeordneten nach Erfurt, daß der Vorsteher des Parlamentsbüreau, Kanzleirath Bleich, am 18 und 19 und noch Morgens am 20 bis 8 Uhr bereit sein wird, ihnen, gegen Vorzeigung der vorläufigen Legitimations-Dokumente, die Eintrittskarten zu dem, laut Beschlußes des Verwaltungsrathes vom 13. Febr., am 20. dieses Monats zu eröffnenden deutschen Parla-mente auszuhandigen. Also kein Aufschub, und Morgens nach 8 Uhr am zwanzigsten März Eröffnung des bundesstaatlichen deutschen Reichstags in Erfurt.

\* Rostock, 9. März. Einem der ersten hiesigen Handlungshäuser ist heute folgende Nachricht zugegangen: Helsingör, 4. März 1850. Wir versehen nicht Ihnen hiemit anzuzeigen daß wir in diesem Augenblick erfahren: daß ein Waffenstillstand auf vierzehn Monate mit Ihrem (!) Lande von der hiesigen Regierung angenommen ist. Wir veröffentlichen diese Mittheilung (bemerkt die Rostocker Ztg. der die Nachricht entnommen ist) ohne jedoch eine Bürgschaft für die Wahrheit derselben übernehmen zu können. Bei dem Dunkel welches bisher über den Verhandlungen mit Dänemark geschwebt, fehlen alle und jede Voraussetzungen welche einen sichern Schluß auf Glaub- oder Unglaubwürdigkeit einer derartigen Nachricht zulassen könnten.

\* Am 11. März sind 7 Pulvermühlen bei Hounslow in England in die Luft geflogen. Die Explosion machte alle Häusern mehrere Meilen in der Runde erbeben. Sieben Personen sind getödtet und vier verwundet worden.

\* Der Generalissimus der britischen Armee in Ostindien, Sir Charles Napier, erließ in Folge einer Musterung über die jetzt in Lahore stehenden Truppen, folgenden für das englische Militär wenig schmeichelhaften Tagesbefehl: „In einer 50jährigen Dienstzeit,“ sagt er, „habe er keine so schlechte Mannszucht wahrgenommen, wie in diesem Theile der Bengalischen Armee, und er sei überzeugt, daß solche Regimenter, wie er sie hier gemustert, im Felde ihren Freunden gefährlich, ihren Feinden verächtlich sein würden.“

\* In einem amerikanischen Blatte hat kürzlich folgende Anzeige gestanden. Zu verkaufen ist ein farbiges Mädchen von ganz vorzüglichen Eigenschaften, die sich gegenwärtig in Mr. Hall's Gefängniß in Norfolk befindet. Sie ist, was Spekulanten ein einnehmendes Mädchen nennen, eine helle Mulattin von schöner Gestalt, schlichtem schwarzen Haar und sehr schwarzen Augen, dabei äußerst sauber und reinlich. Ich erlaube mir zu behaupten, daß man weder in Norfolk noch anderswo eine im Nähen, Zuschneiden, Verfertigen von Damen- und Kinderkleidern, im Stricken von Perlenbeuteln, Geldbörsen u. s. w. geschicktere Person finden dürfte. Diejenigen Herren und Damen in Norfolk oder Portsmouth, welche dieses Mädchen (meines Erachtens das werthvollste in ganz Virginien) zu kaufen wünschen, können dasselbe auf mein Risiko einen Monat hindurch oder noch länger auf

die Probe in Dienst nehmen, und sollte obige Beschreibung nicht entsprechen, an Mr. Hall zurück schicken. Das Vergehen weßhalb ich sie, (wiewohl ungern) zu verkaufen beabsichtige, besteht darin, daß sie von einigen farbigen Personen verführt, vor Kurzem nach dem Norden zu entweichen versuchte, was ihr jedoch mißlang. Näheres erfährt man bei dem Unterzeichneten in Suffolk.

Josef Hallady.

### Neues.

Nach den neuesten Nachrichten vom Niederrhein haben die rothen Socialisten auch bei den Wahlen in Straßburg gesteuert. Nachrichten aus den Departements lauten, daß bis zum 14. März Abends 23 Wahlen bekannt waren. 14 davon sind Socialisten und 9 ministeriell. Mehrere Minister haben ihre Entlassung eingereicht. — Nachrichten vom 16. März aus Paris durch den Telegraphen lauten, daß die Gemüther sich wieder zu beruhigen beginnen. Die Rente ist gestiegen und das öffentliche Vertrauen gewachsen. — Der k. k. Ministerialrath, Agent und Generalkonsul für die Walachei Herr Ritter v. Laurin ist mit einigen Herren Konsulatsbeamten am 16. März in später Abendstunde von Wien in Bukurest eingetroffen.

Stuttgart, 15. März. Heute wurde die Ständeversammlung durch den König eröffnet. Die Thronrede spricht sich sehr scharf gegen das Maibündniß aus und verlangt zwei Kammern mit Census.

Paris, 15. März. Baroche wurde zum Minister des Innern ernannt; — de Flotte, Vidal, Carnot zu Volksvertretern proklamiert. — Das Unterrichtsgesetz in heutiger Sitzung mit 399 gegen 237 Stimmen angenommen.

(Kronstadt, 26. März.) Gestern als am Tage Maria Verkündigung hat den Markt Rosenau im Burzenlande ein namenloses und entsetzliches Unglück getroffen. Während dem das Volk in der Vormittagskirche dem Gottesdienste beiwohnte, ist in der Scheune des dasigen Bürger's Georg Kraft in der Reißgasse Feuer ausgebrochen, welches bei einem brausenden Sturme die Wirtschaftsgebäude von 390 braven sächsischen Landwirthen in Asche verwandelte. Dem Hannen des Marktes sind allein 11 Stück Vieh eine Beute der Flamme geworden. In wenigen Augenblicken, stand die Reiß-, Spring-, Sand-, und Burggasse, die ganze Brück- und Rathhausgasse, die Markt- und Kirchengasse, die rechte Seite der Lang- und die ganze Seite der Kleingasse in Flammen. An ein Löschen war nicht mehr zu denken, denn schnell wie der Witz waren die gesammten Wirtschaftsgebäude in lichten Flammen. Man kann sich die Wuth des entfesselten Elementes vorstellen. Die brennenden Strohlücke sind bis nach Helldorf, was doch eine Entfernung von 2 Stunden ist, getragen worden. Unsere armen Sachsenbrüder in Rosenau haben viel verloren! Die Entstehung des Braudes ist noch nicht ermittelt.

### Angekommen in Kronstadt:

Am 24. März von S.-Sz.-György: Anna Botár, Offizierswaise nebst Frau Julianna Zonda aus Sz.-Katolna. Am 25. März von Bukurest: Schapfe Jpkar, Glaserer daselbst; Aleko Zoran, Sekretär aus Breaza; von Hermannstadt: Stephan v. Remenyik, Handelsmann sammt Sohn aus Kronstadt; Roman Kostantin, Student aus Girelsau; Daniel Kreisel, Kaufmann aus Bistritz. Am 26. März von Baleny: Zanafe Jenesku; von Hermannstadt: Joseph Goldner, israel. Privatlehrer aus Großwardein.

### Abgereist von Kronstadt:

Am 24. März nach Hermannstadt: Fräulein Louise Peschke aus Szolka in der Bukowina; Johann Imrich, Magistratsrath aus Kronstadt; nach Roman: Kostantin Kapcha, Handelsmann daselbst. Am 25. März nach Hermannstadt: Friedrich Schneider, Eisenhändler in Kronstadt; Anna Botár, Offizierswaise nebst Frau Julianna Zonda aus Sz.-Katolna; Michael Binder, k. k. Gerichtsaktuar in S.-Sz.-György; Nikol. Dima, Pächter aus Kronstadt; Franz v. Homenu, k. k. Hauptmann. Am 26. März nach Bukurest: Zrimie Juon, Kaufmann daselbst; G. Angyelovits, Handelsmann aus Kronstadt; nach Kimpina: Zacharie Nikolau, Kaufmann daselbst; Aleko Zoran, wal. Sekretär in Breaza; Alex. Hagyi, Offizier beim wal. Militär; nach Klausenburg: Karl Friele, Theaterdirektor sammt Familie; nach Hermannstadt: Schapfe Jpkar, Glaserer aus Bukurest.

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

Nr. 4412, 4

Seine Maj

12. März l. J.

in Bezug auf

oder noch abzust

Gnade folgende

Vom Mi

1. alle nich

2. solche, d

nicht besonders

ategorien in die

3. Geistlich

Im Konc

4. im Einw

des Krieges:

a) Verheirath

und kein G

b) die einziger

Stütze sie

c) diejenigen,

einen Groß

d) elternlose

oder mehrer

obliegt.

5. Diese Be

auch auf diejenige

Kompletirung der

dividuen der Kate

jene der Kategorie

abzustellen.

6. Den zum

ihnen nicht die G

pitulationszeit vor

7. Individu

höbener Mäßen r

um ihre Entlassun

23. November 18

scheidung dem Ku

h. Gnade Sr. M

daher auf die ber

Honvéd's unverz

In Folge d

Assentplagen geste

3 die folgende G

gestelltem S

sondern gleich vor

entlassen.

Nachdem jed

ein nicht unbeträc

véd's aus dem W

Reorganisirung be

tenden Abgang al

bedingt nothwend

zu versichern, we

lung unterliegen

schleichung von D

immer entgangen

Den sämtl

Militärassentirung

Pflicht gemacht,

bei besunderer D

hern Zeugnissen i

ordnungsmäßig zu

Obenso habe

stellung der Ma

ausmarschirt war

daß die bereits a

Es versteht

viduen, die in de

meinen Rekrutirun

diese Pflicht aufre

Beilage

Olvasójegy száma

Cím: .....

Év, hó: .....

Használó neve: .....

66 6561 -- FNYV 7

## Aemtlliche Nachrichten.

Nr. 4412, 4413 und 4414. M. C. G. 1850.

Seine Majestät der Kaiser haben mit a. h. Entschliessung vom 12. März l. J. über allerunterthänigsten Antrag des Ministerrathes in Bezug auf die Behandlung der zum k. k. Militär abgestellten oder noch abzustellenden ehemaligen Honvéd's **aus besonderer Gnade** folgende Bestimmungen zu erlassen geruht.

Vom Militär sind sogleich zu entlassen:

1. alle nicht vollkommen diensttauglichen Individuen,
2. solche, die das 38. Lebensjahr zurückgelegt haben, wenn selbe nicht besonders gravirt erscheinen, in welchem Falle diese beiden Kategorien in die Strafkompagnien einzureihen sind,
3. Geistliche aller Konfessionen.

Im Koncertationswege sind zu entlassen:

4. im Einvernehmen zwischen den Ministerien des Innern und des Krieges:

- a) Verheirathete, welche für mehr als 2 Kinder zu sorgen haben und kein Grundeigenthum besitzen,
  - b) die einzigen Söhne 70jähriger, mittelloser Eltern, deren einzige Stütze sie sind,
  - c) diejenigen, welche in Ermangelung vom Vater oder Mutter einen Großvater oder eine Großmutter zu erhalten haben,
  - d) elternlose Individuen, welchen ganz allein die Erhaltung eines oder mehrerer erwerbsunfähiger Geschwister von minderm Alter obliegt.
5. Diese Befreiungs- und rückfichtlich Entlassungsgründe finden auch auf diejenigen Honvéd's Anwendung, welche von nun noch zur Komplettirung der Armee abgestellt werden. Es sind daher die Individuen der Kategorien Nr. 1 und 2 nur in dem bezeichneten Falle, jene der Kategorien aber Nr. 3 und 4 a, b, c und d gar nicht abzustellen.

6. Den zum Militär abgestellten ehemaligen Honvéd's, sofern ihnen nicht die Entlassung zu Statte kommt, ist die allgemeine Kapitulationszeit von 8 Jahren gewährt.

7. Individuen, deren Konduite vortheilhaft lautet, und die erhabener Maßen nicht besonders gravirt sind, dürfen im Oeffertwege um ihre Entlassung nach den Bestimmungen der Normalvorschrift vom 23. November 1849 aus a. h. Gnade ansuchen, worüber die Entscheidung dem Kriegsminister vorbehalten ist. — Diese aus der a. h. Gnade Sr. Majestät des Kaisers erfolgten Bestimmungen haben daher auf die bereits abgestellten oder noch abzustellenden ehemaligen Honvéd's unverzüglich ihre Anwendung zu erhalten.

In Folge dessen sind daher auch die auf den verschiedenen Assentplätzen gestellten Rekruten, denen nach den Punkten 1, 2, und 3 die sogleiche Entlassung zu Statte kommt, bei gehörig sicher gestelltem Sachverhalte nicht weiter in Marsch zu setzen, sondern gleich vom Assentplatze mittelst Certificat in ihre Heimat zu entlassen.

Nachdem jedoch bei Durchführung der vorstehenden Maßregeln ein nicht unbeträchtlicher Theil der bereits gestellten ehemaligen Honvéd's aus dem Armeestande ausscheiden wird, während die in der Reorganisirung befindlichen ungarischen Regimenter noch einen bedeutenden Abgang auf ihren kompletten Stand nachweisen, so ist es unbedingt notwendig, sich sobald als möglich aller jener Individuen zu versichern, welche dermal als ehemalige Honvéd's noch der Stellung unterliegen und derselben bisher durch Flucht oder durch Erschleichung von Dienstuntauglichkeitszeugnissen oder auf welche Art immer entgangen sind.

Den sämtlichen Militär-Distriktskommanden und allen mit der Militärassentirung betrauten Organen wird es zur unverbrüchlichen Pflicht gemacht, solche Individuen auszuforschen, aufzugreifen und bei befundener Diensttauglichkeit ohne Rücksicht, ob sie sich mit frühern Zeugnissen über ihre Dienstuntauglichkeit auswiesen oder nicht, ordnungsmäßig zu assentiren.

Ebenso haben Se. Majestät anzubefehlen geruht, daß die Abstellung der Nationalgarden zum k. k. Militär — ob dieselben ausmarschirt waren oder nicht — nicht mehr stattfinden soll, und daß die bereits assentirten wieder zu entlassen sind.

Es versteht sich übrigens hierbei von selbst, daß insofern Individuen, die in der Nationalgarde eingereicht waren, nach den allgemeinen Rekrutirungsvorschriften noch der Militärpflicht unterliegen, diese Pflicht aufrecht zu bleiben habe.

Beilage zu No. 24 des „Satelliten.“

Uebrigens ist auch die Verfügung getroffen, daß jene Nationalgarden, welche zwar auf den Stand der k. k. Armee assentirt, jedoch gleich vom Assentplatze in ihre Heimat beurlaubt worden sind, von den betreffenden Verbkommanden die Entlassungs-Certifikate ausgefertigt und im ordentlichen Wege zugestellt werden.

Indem die betreffenden Civil- und Militärbehörden in vorstehender Gemäßheit angewiesen werden, diese a. h. Entschliessung in ihrem ganzen Umfange pünktlichst in Vollzug zu bringen, geschieht hievon die öffentliche Kundmachung mit der zuversichtlichen Erwartung, daß die dabei theilhabende Landesbevölkerung diesen Akt der a. h. Milde und Gnade dankbar erkennen, und durch unbegrenzte Treue und Ergebenheit für den gnädigsten Landesfürsten und dessen a. h. Regierung künftighin ihren Dank bethätigen werde.

Hermannstadt, am 22. März 1850.

Der k. k. Civil- und Militär-Gouverneur im Großfürstenthume Siebenbürgen, FML.

Ludwig Freiherr v. Wohlgemuth.

Nro. 3881. M. C. G. 1850.

### Kundmachung.

Ich habe einvernehmlich mit dem bevollmächtigten kaiserl. Kommissär für zweckmäßig befunden — vor der Hand, und bis die, in Absicht auf die Einführung der Interimsgesetze im Großfürstenthume Siebenbürgen, in Angriff genommenen Vorarbeiten beendigt, und die dahin zielenden Vorbereitungen getroffen sein werden, zur Förderung der Untersuchung und Aburtheilung der zahlreichen in den verschiedenen Gefängnissen des Landes (mit Ausnahme des Hermannstädter Militär-Distrikts) verhaftet befindlichen Inquisiten des Civilstandes, deren Verbrechen und Uebertretungen der kriegsrechtlichen Behandlung nicht unterliegen, — ambulante Kriminal-Kommissionen aufzustellen, welche ihre Amtshandlungen in den Orten, wo die Beschuldigten gefänglich angehalten werden, vorzunehmen haben. Solche Kriminal-Kommissionen sind bis jetzt für den Udvarhelyer Distrikt zwei, zu Marosvásarhely und Sepsi-Szent-György, für den Klausenburger Distrikt eine zu Szilágy-Somlyo in Wirksamkeit getreten. Jede dieser Kommissionen besteht aus einem Vorsteher und vier Räten als ständigen Mitgliedern und dem entsprechenden Hilfspersonale.

Da in Siebenbürgen bis nun kein Strafkoder bestand, so wurde den Kriminal-Kommissionen, um der bisherigen Willkür in der Ausübung der Strafjustizpflege zu begegnen, sowohl bei der Vornahme der Untersuchungen, als auch bei Fällung ihrer Erkenntnisse und Richterprüche über Verbrechen und schwere Polizeiübertretungen mit alleiniger Ausnahme jener Handlungen, welche nach den einheimischen Gesetzen und Gewohnheiten keine Strafe nach sich ziehen — das österreichische Strafgesetzbuch vom Jahre 1803 und die darauf Bezug nehmenden neueren Gesetze und Verordnungen zur ausschließlichen Norm vorgeschrieben und dieselben nebstbei ermächtigt, in allen ihrem Wirkungskreise zugewiesenen Angelegenheiten, mit allen Aemtern und Behörden des Kronlandes Siebenbürgen in unmittelbare Korrespondenz zu setzen, und zur Förderung ihrer Amtshandlungen die Mitwirkung der aufgestellten Aemter in Anspruch zu nehmen, was zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Hermannstadt, den 13. März 1850.

Der k. k. Civil- und Militärgouverneur im Großfürstenthume Siebenbürgen, Feldmarschall-Lieutenant

Ludwig Freiherr v. Wohlgemuth.

### Ein Meierhof

in der Altstadt Langgasse ist zu verkaufen. Näheres in Johann Gött's Buchdruckerei.

Ein Meierhof in der Altstadt Langgasse Nr. 240 ist entweder zu verkaufen oder zu verpachten. Das Nähere ist bei Andreas Dietrich, Brodbäckermeister auf dem Rühmarkt zu erfragen.

### Als Beschließerin

wünscht eine solide Frau bei einer Herrschaft ein Unterkommen. Nähere Adresse bei Gött.

### In eine gangbare Schenke

wird ein Wirth gesucht. Die nähere Adresse ertheilt Johann Gött.

Jeden Sonntag und jeden Donnerstags früh 4 Uhr geht der Kronstädter-Arader Gilwagen aus dem Gasthose zur goldenen Krone in der Klostergasse von hier direkt nach Pest. Die erste Fahrt geschieht Sonntag den 31. März.

**Licitations-Anzeige.**

Vom unterfertigten Versagamt wird bekannt gemacht, daß die in dem Zeitraum

vom 1. bis letzten Januar 1849

versetzten und nicht ausgelösten Pfänder am 8. April l. J. und den darauf folgenden Tagen öffentlich versteigert werden sollen.

Die hiernach zum Verkauf kommenden Gegenstände sind: Präziosen, Silberzeug, Kupfer, Messing und Zinngeräthe, Uhren, Wolle, Leder, Männer- und Frauenkleider u. s. w.

Die Kaufliebhaber mögen sich an den genannten Tagen in den gewöhnlichen Licitationsstunden von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags im Versagamtlokal einfänden.

Der Ausrufspreis ist in Conventions-Münze und der Verkauf geschieht nur gegen baare Bezahlung.

Kronstadt, am 14. März.

Das Kronstädter k. k. priv. Versagamt.

C. G. Z. 310. 1850.

**Amortisations-Edikt.**

Nachdem die vom Andreas Kärtsch unterm 9. November 1841 unter Verpfändung 2-er Erdoch Ackerlandes im Mittelfeld in der 5. Gewand Nr. 1450 und im Neustädterfeld in der 2. Gewand Nr. 1802; über 200 fl. W. W. dem Tuch- und Raschmachermeister Thomas Treppeß ausgestellt und im hiesigen Stadtbuch pag. 12460 eingetragene Obligation, ihrem Eigenthümer in Verlust gerathen ist: so wird der jetzige Besitzer dieser Obligation hiermit gerichtlich aufgefordert, solche binnen 3 Monaten dem unterfertigten Stadtgerichte um so mehr zu unterlegen, und sein Eigenthumsrecht darauf zu beweisen, als im Unterlassungsfalle die gedachte Obligation für null und nichtig erklärt und auch aus dem Grundbuche ausgelöscht werden wird.

Kronstadt, den 15. März 1850.

Das Kronstädter Stadtgericht.

**Rundmachung.**

Am 20. April l. J. wird in Székely-Udvorhely um 10 Uhr Vormittag vor dem Stadthaus die Bierbräu-Befugniß, verbunden mit dem Ausschank, und das Bräuhaus selbst im Wege der öffentlichen Versteigerung auf drei nacheinander folgende Jahre in Pacht gegeben. Die Pachtlustigen werden hiemit eingeladen mit dem Neugeld sich zu melden, auch können die Hauptpunkte des Kontraktes bis dahin bei dem Stadt-Obernotar eingesehen werden.

Herausgegeben durch Simo Pál, Notar.

Im Friedrich Schreiber'schen Biengarten in den Tellenweiden am Weidenbachflusse sind 8 Klaftern sehr gutes Heu zu verkaufen. — Das Nähere bei dem Eigenthümer in der mittlern Schwarzgasse Nr. 327.

Gewässertes Stockfisch ist zu haben das Pfund für 40 kr. W. W. im Gasthose „zum grünen Baum“ in der Altstadt.

**Pränumeration.**

Auf die **Kronstädter Zeitung** und **Satellit** wird für die Monate März bis Ende Juni Pränumeration angenommen. Mit postfreier Zusendung kosten beide Blätter zusammen für die 4 Monate 2 fl. 30 kr. CM. Für April, Mai und Juni . . . . . 1 » 54 » »  
Ohne Postversendung für März bis Ende Juni . . . . . 2 » —  
Ohne Postversendung für April bis Ende Juni . . . . . 1 » 30 » »

Auch sind noch einige komplette Exemplare von Anfang Januar bis heute zu haben.

Die P. T. Herren Pränumeranten, deren Abonnement mit Ende dieses Monats abläuft, wollen ihre Pränumeration gefälligst erneuern, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete. Ohne bestimmten Auftrag wird kein Blatt versendet! Zeitung und Satellit werden immer mit den interessantesten Nachrichten gefüllt. Dem von mehreren Seiten ausgesprochenen Wunsche auch zur Unterhaltung etwas zu bieten, werden wir entsprechen. In so lange wir nicht in den Stand gesetzt sind, unsere »Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde« wieder in's Leben zu rufen wird unser Satellit ihre Stelle vertreten. — Aufsätze im Gewande der schönen Literatur werden uns willkommen sein.

Für auswärtige Leser wird das Blatt jede Woche viermal, wo es der Postenlauf gestattet, expedit, und zwar die Zeitung Montags und Donnerstags und der Satellit Mittwochs und Samstags. Zu den Exemplaren werden gehörige Adressen gedruckt, damit dieselben bei der Versendung nicht beschmutzt werden können. Die Expedition wird mit der größten Sorgfalt gehandhabt, damit keine Fehler einlaufen.

Kronstadt, 9. März 1850. Die Redaktion.

Für die Patrouille, welche bei Zeiden die Räuber gefangen hat ist eingegangen: Uebertrag: 7 fl. 18 kr. CM.

Für den Korporalen: vom Herrn Gastgeber Franz Ludwig 1 Dukaten in Gold	
Für den blessirten Mann: von	
Herrn Kaspar Hermann . . . . .	12 " "
" Georg Baff . . . . .	6 " "
" Martin Teutsch . . . . .	6 " "
" M. D. . . . .	12 " "
Für die gesammte Mannschaft: von	
Herrn Kaspar Hermann . . . . .	10 " "
" M. D. . . . .	6 " "
" Vincenz Müller . . . . .	15 " "
" Johann Kraft . . . . .	10 " "
" Georg Baff . . . . .	10 " "
" Friedrich Czerbes . . . . .	10 " "
	8 " 55 " "

und 1 Dukaten in Gold. Die ersten 7 fl. 18 kr. sind direkt abgeführt worden und der Rest ist heute dem löbl. k. k. Brigadecommando hieselbst übergeben worden. Kronstadt, den 26. März 1850. Die Redaktion.

**Meteorologische Beobachtungen von Eduard Lurz.**

Kronstadt am 24. März.

Zeit der Beobachtung:	Barometer auf 0 Grad Reaumur red.		Thermometer nach Reaumur:	Spannkraft des in der Atmosphäre enthaltenen Wasserdampfes in W. L.:	Feuchtigkeitsgrad der Atmosphäre in Prozenten:	Witterung:
	Pariser Maß:	Wiener Maß:				
7 Uhr M.	311.2 Lin.	319.8 Lin.	- 8.0	1.25	88	Ganz ungewölkt.
12 " M.	310.4 " "	319.0 " "	+ 0.4	1.66	70	Halbunwölkt.
10 " N.	308.4 " "	316.9 " "	- 0.2	1.89	83	" "
Am 25. März.						
7 Uhr M.	308.1 " "	316.6 " "	+ 0.6	2.17	79	Halbunwölkt.
12 " M.	307.5 " "	316.0 " "	+ 5.3	2.53	72	Trüb und stürmisch.
10 " N.	311.6 " "	320.2 " "	- 1.0	1.69	83	Heiter.

Dieses Beiblatt zur „Kronstädter Zeitung“ erscheint vorläufig in periodischen Zeiträumen.

No. 25.

**Amusantes, S**

Heiterkeit ist Schulmeistern, dem Podagrifen, Empochobern. Der der Besikator Wun verursacht; der Scherz selbes durch Schmetterling alle eine Krähe auf nicht heiter sein ist krank. Im gemunt seinen Berer im Ernst, daß Wahrheit, ab Jeder Menschenfre Schaden und sich im Scherz.

Es wäre ein Nasenvere die Nasen dahin schaut, und sie ruch verspüren. weder zu hoch, jeder Nasenp Nasendrehen vor dem Eintritt daß der Kompete oder darauf ge Keitsverein ei statutenmäßig un bekommt, was de Nasen ohne Unte kein Ausschuß. Stämmen fet aus, so kann seg gefest, daß sie a restauration, gesehen wird, e trocken. Verb gemein bedau Bekommt Ter darf sich derowe Nase überall m ihren Nasen na zungen, was u Nase zu nehm damit kein Fle menstecken de hängen, so v verloren, so ausgestoßen. — Einreiben a col langen Nase sie nicht für werden dem w wären wir so vor allem Unde

Olvosójegy száma  
Cím:  
Év, hó:  
Használó neve:  
66 0561 — FNYV 7

107